

Peter Ludewig, Vorstand F & V Fondscenter AG, Manager des Dachfonds IFP

Der typische Privatkunde braucht professionellen Rat

Bei unerfahrenen Kunden spricht einiges für kostengünstige und indexnahe Fonds: Der fehlende Ausgabeaufschlag sorgt dafür, dass die Diskussion zum Für und Wider dieses Kostenbestandteils auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wird. Das indexnahe Investment sorgt sofort für leicht erklärbare Ergebnisse, während bei aktiv gemanagten Fonds unterdurchschnittliche Ergebnisse insbesondere in den ersten Jahren bei den Anlegern Zweifel auslösen können.

Darüber hinaus empfehle ich als unabhängiger Fondsvermittler Indexinvestments für Privatanleger jedoch nicht, ob es sich nun um indexnahe Investmentfonds oder ETF handelt. Grund: Die Anlageziele der meisten Kunden sind überwiegend auf positive Ergebnisse bei möglichst geringen Kursschwankungen gerichtet und weniger auf das Übertreffen eines Index. Bei institutionellen Anlegern, darunter Dachfonds oder Versicherer, kann das anders sein.

Mit dem kombinierten Einsatz von mindestens drei, besser aber noch mehr aktiv gemanagten Fonds, die in ihrer Anlagepolitik tatsächlich weit vom Index abweichen, fallen die Kursschwankungen des Portfolios in der Regel geringer aus als beim Index. Der Einsatz mehrerer Fonds führt dazu, dass das Portfolio langfristig mit höherer Wahrscheinlichkeit besser als der Index abschneiden kann, weil dafür meist schon ein oder zwei Fonds mit deutlich überdurchschnittlichen Resultaten genügen. Außerdem sorgen mehrere Fonds mit unterschiedlichen Strategien dafür, dass zwischenzeitlich ungeplanter Entnahmebedarf, der oft vorkommt, besser aufgefangen werden kann. Grund: Zumindest ein Fonds hat fast immer zuletzt gut abgeschnitten.



„Die meisten Kunden wollen überwiegend positive Ergebnisse bei möglichst geringen Kursschwankungen.“

Ein guter Berater findet genügend Fonds, die den Index schlagen. Hier profitiert der Kunde von den großen Chancen der aktiven Fonds, besser als die ETF abzuschneiden – auch nach Kosten. Außerdem: Jeder Anfänger lernt, dass antizyklisches Handeln wichtig für den Anlageerfolg ist. Ein Index hat hingegen einen zyklischen Anlagecharakter. In der Regel werden Aktien dann in einen Index aufgenommen, wenn davor große Kurssteigerungen erzielt wurden. Denn mit diesen Kurssteigerungen sind zumeist eine höhere Börsenkapitalisierung und ein höherer Börsenumsatz verbunden – die beiden wichtigsten Kriterien für die Aufnahme in einen Index. Der Indexanleger kauft einen Indexneuzugang daher oft genug zu teuer ein.

Ein starker Kurssturz, der die Aktie vielleicht attraktiver für den Kauf macht, führt hingegen häufiger zum Ausschluss aus dem

Index, und der Investor verkauft dann unter Umständen zwangsweise zum Tiefstkurs. Ein aktiver Deutschland-Aktienfonds, der im Juni 2000, also kurz nach Höhepunkt der Euphorie um Technologiewerte, nicht auf die Aufnahme von Infinion in den Dax „hereingefallen“ wäre, hätte sich das nachfolgende Minus von 99 Prozent bis zum zwischenzeitlichen Ausschluss aus dem Dax im März 2009 erspart und allein mit dieser Entscheidung besser als der Index abgeschnitten.

Privatanleger sollten in eine Mischung aus wirklich aktiv gemanagten Fonds mit unterschiedlicher Anlagestrategie investieren. Die kurzfristig negativen Abweichungen vom Index sind für den Langfristanleger mit Investmentfonds nicht entscheidend. Die oft geringere Volatilität hilft beim Durchhalten der getroffenen Anlageentscheidung.